

KV: LESUNG Lukas 16,1-8

Er sprach aber auch zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz. Und er ließ ihn rufen und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein. Da sprach der Verwalter bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt mir das Amt; graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln. Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde. Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen jeden für sich, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Der sprach: Hundert Fass Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. Danach sprach er zu dem zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Der sprach: Hundert Sack Weizen. Er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig. Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte. Denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts.

PREDIGT

Liebe Gemeinde,

wie bringt man eine Gottesdienstgemeinde dazu, wach zu bleiben?

Wie bringe ich Sie dazu, mir aufmerksam zu lauschen, anstatt nach den ersten Sätzen abzuschalten und innerlich schon einmal die Speisenfolge für das Mittagsmahl durchzugehen. Oder zu überlegen, mit wem Sie heute Nachmittag telefonieren könnten, um sich die Langeweile an diesem grauen Sonntag zu vertreiben. Spannende Predigten, mitreißende Ansprachen – Jesus hatte den Dreh auf jeden Fall raus: Bildreich, nah an der Alltagswelt der Zuhörerschaft, voller Biss und Witz hielten seine Reden die Menge manchmal stunden- oder sogar tagelang in Bann. Da strecke ich neidlos die Waffen.

Auch Nachgespräche zu den Predigten Jesu sind uns überliefert. Zuhörer fühlten sich gerne auf den Schlips getreten, nicht selten wurden Jesu Worte als anstößig empfunden. Diejenigen aber, die seinen Worten gut folgen konnte, wurden begeisterte Anhänger.

Wie sich das mit dem eben gehörten Gleichnis verhielt, bleibt unklar, Kommentare und Reaktionen schließen sich bei Lukas an, sind aber nicht unbedingt hilfreich zum Verständnis. „Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu und wer im Geringsten ungerecht ist, der ist auch im Großen ungerecht“, ist beispielsweise in Vers 10 zu lesen. Das zielt nach meinem Verständnis an dem Punkt, den Jesus machen will völlig vorbei. Ob kleine Betrügereien oder großer Schwindel, darum geht es nicht in dem Gleichnis. Verwirrend ist aber, dass Jesus den ungerechten Verwalter offenbar als Vorbild hinstellen will. Dass die Pharisäer, die diese Rede hörten, über Jesus spotteten, weil sie am Geld hingen, wie in Vers 14 vermeldet, ist hingegen gut nachzuvollziehen. Jedem Unternehmer werden sich die Haare sträuben. Und die Reaktion aus der Chefetage nach der ganz großen Bilanzfälschung schlägt dem Fass den Boden aus: „Der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte.“ Soll man das wirklich glauben?

Gewiss, was beim Dieselskandal zu Tage kam, hatte vielleicht gewisse Ähnlichkeiten. Da übten die Manager Schulterschluss mit ihren Ingenieuren, die die Software manipuliert hatten. Was allerdings – so lange es unentdeckt blieb – die Aktien für alle am Laufen hielt. Die Gelackmeierten waren die Autokäufer und Schaden nahm die Umwelt.

Dass aber der reiche Unternehmer in Jesu Gleichnis seinem untreuen Verwalter auf die Schulter schlägt und ihn lobt, obwohl sein Betrieb nach dem bereits erlittenen Schaden noch weitere Einbußen erleidet, klingt nach absurdem Theater. Und wenn wir den Chef bzw. den reichen Mann mit Gott gleichsetzen wollen, dann sträuben sich einem erst recht die Nackenhaare.

Jesu lockeren Umgang mit den strengen Sabbatgeboten lassen wir uns ja noch gerne gefallen. Da sind wir ganz bei ihm. Aber in unserem heutigen Predigtgleichnis wird offenbar zu Unmoral und betrügerischem Verhalten eingeladen. Das geht doch entschieden zu weit, oder?!

Liebe Gemeinde,

in meiner Suche nach einem Schlüssel zum Verständnis dieser schwierigen Geschichte, fiel mir ein Film wieder ein, der kürzlich im Bayernfernsehen wiederholt wurde. „Der Brandner Kaspar und das ewige Leben“. Eines der beliebtesten Stücke des Bayerischen Volkstheaters.

Der Brandner Kaspar betrügt den in Persona auftretenden Tod, indem er ihn erst mit Kirschgeist abfüllt und dann beim Kartenspiel übers Ohr haut. So schlägt er zusätzliche Lebensjahre heraus. Als seine Zeit dann aber doch abgelaufen ist, muss er sich im Himmel vor Petrus verantworten. „Wieviele Jahre Fegefeuer kriege ich nun“, fragt er kleinlaut. Petrus schaut in die Akten und liest, wenig amüsiert, vor: „Wilderei, Wilderei, Wilderei und oh, was ist das denn hier, du Schlingel – und wieder Wilderei... Ja, das wird ein paar Jährchen dauern, bis alles gesühnt ist“. Über das genaue Strafmaß will sich Petrus mit der heiligen Dreieinigkeit beraten, die von der Jungfrau Maria unterstützt wird. Als er zurückkommt, schüttelt er den Kopf. „Du bist begnadigt, Brandner Kaspar. Ich habe denen da oben deine Geschichte erzählt und besonders die Mutter Maria hat sich nicht mehr eingekriegt vor Lachen. Sie lassen Gnade walten, weil du Maria und den heiligen Geist zum Lachen gebracht hast wie kaum einer zuvor.“ Und so darf der Brandner Kaspar einziehen in den Bayernhimmel, wo die Weißwürste in den Mund fliegen und der Bierkrug nie leer wird.

Der Schwank von der Volksbühne erinnert mich an Jesu Geschichte von dem ungerechten Verwalter und seinem wohl auch mit Humor begabtem Vorgesetzten, der sich über die Betrügereien am Ende amüsiert und den Betrüger laufen lässt. Der ist trotzdem gefeuert, aber hat nun die Aussicht, bei seinen neuen Freunden, denen er so großzügig Schuldennachlass gewährte, unterschlüpfen zu können. Schlaues Kerlchen.

Lukas setzt in V 16 einen doppelten Schlusspunkt hinter dieses Gleichnis. Da finde ich einen weiteren Schlüssel: Es heißt da in V 16 *Das Gesetz und die Propheten reichen bis zu Johannes. Von da an wird das Evangelium vom Reich Gottes gepredigt, und jedermann drängt mit Gewalt hinein*. Halten wir fest: Jesus predigt das Reich Gottes. Ist das Gleichnis vom ungerechten Verwalter ein Reich-Gottes-Gleichnis? Und kann man da sich da etwa auch mit Lug und Trug hineinschummeln, so wie der Brandner Kaspar? Um Missverständnissen dieser Art vorzubeugen, folgt bei Lukas gleich ein Zusatz: *Es ist aber leichter, dass Himmel und Erde vergehen, als dass ein Tüpfelchen vom Gesetz fällt*. Mit anderen Worten: Das Reich Gottes ist kein Tummelplatz für Anarchisten und gesetzlose Individuen.

Und doch – „jedermann drängt mit Gewalt hinein“ – eine seltsame Formulierung, die sich mit Leben füllt, wenn wir im Text zurückschauen und lesen, was unmittelbar vor unserem Predigtgleichnis erzählt wird. Da findet sich nämlich das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Der kehrt bekanntlich nach einem Lotterleben in Saus und Braus reumütig zurück zu seinem Vater und wird mit offenen Armen aufgenommen. Der daheim und artig gebliebene Bruder beschwert sich, aber wird getröstet: Du bist doch soundso allezeit bei mir.

Gottes Vaterherz ist groß und weit, offen für den wilden Lottergesellen wie für den braven Biedermann. Deswegen waltet bei Gott Gnade vor Gesetz. Das ist die Gerechtigkeit Gottes, über die Martin Luther jubelte, als er ihrer gewahr wurde: Gottes grundlose Barmherzigkeit, grundiert in der bedingungslosen Menschenliebe Gottes.

Sie wird bezeugt im Alten wie im Neuen Testament, wie nachzulesen im Römerbrief des Paulus 9,15, wo der Apostel

2. Mose 33,19 zitiert: »*Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich, spricht Gott.*«

Die Geschichte vom Verlorenen Sohn und Jesu Wort vom Reich Gottes, in das jedermann mit Gewalt hineindrängt, rahmen das schwierige Gleichnis vom ungerechten Haushalter und heben es heraus aus dem Verdacht, zu Unmoral und Gesetzesbruch ermutigen zu wollen. Nein, es geht um die Gerechtigkeit Gottes: „Du bist begnadigt“.

Das Gleichnis macht es uns nicht leicht. Der Schuldenerlass, den der Mann aus freien Stücken beschließt, könnte als Hinweis auf Gottes Vergebungsbereitschaft gedeutet werden, frei nach dem Jesuswort: „Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben.“ (Johannes 22,23)

Schuldenerlass ist immer gut, ein Schuldenschnitt könnte viel Leid und Ungerechtigkeit in der Welt mindern. Man mag darüber spekulieren, ob der Verwalter den Schuldnern das erlässt, was er ihnen vorher zu Unrecht abgeknöpft hat, um es in die eigene Tasche zu stecken. Wir wissen es nicht.

Jesu Schlusssatz, *die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts*, macht ratlos: Sind die Kinder des Lichts ein wenig naiv und scheuen das grelle Scheinwerferlicht der offenen Bühne? Pflegen sie zu sehr das Gutmenschentum und sollten lieber mal einfach nur Mensch sein und bleiben? Luther hat dazu in der Tat Mut gemacht, als er ausrief: *Pecca fortiter sed fortius fide!* Sündige tapfer aber glaube noch tapferer.

Nein, unser heutige Predigtgleichnis bietet keinen Freibrief zu Lug und Trug. Aber Christus bietet uns in dem Gleichnis an, Freiheit zu wagen, Christus spricht uns frei, das Leben zu wagen, auch auf die Gefahr hin zu scheitern, Schiffbruch zu erleiden, schuldig zu werden.

Was zählt im Leben, fragte ich zu Beginn des Gottesdienstes.

Ich will es in Worte fassen, die ich in der Auslegung eines Kollegen, Dr. Olaf Waßmuth, gefunden haben. Ich zitiere:

*Spare nicht mit deinem eigenen Leben.
Sei klug mit deiner Zeit und mit deiner Kraft.
Nutze sie gut aus. Investiere sie:
am besten in Menschen,
in Freundschaften und Beziehungen.
Halte die Liebe nicht zurück.
Teile reichlich Vergebung aus,
damit dir eines Tages vergeben wird.
Verkriech dich nicht in falscher Bescheidenheit,
auch nicht in Selbstmitleid oder Fatalismus,
sondern gehe beherzt und mutig an, was vor dir liegt.
Am Ende wird es nicht darauf ankommen,
dass du makellos und rein vor deinem Herrn stehst –
sein Erbarmen ist ohnehin größer als du denkst.
Am Ende kommt es darauf an,
dass du im Angesicht Gottes dein Leben gewagt hast!*

Und der Friede Gottes bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, der uns immer wieder neu Mut macht zum Leben.